



Vor Ort

Aktiv gegen Gewalt

Literarischer Spaziergang am Eisack

Förderpreis für Innovation: Schulsprengel Brixen-Milland

Jeder Mensch, unabhängig von seiner sozialen Herkunft und Begabung, von Sprache und Kultur oder etwaiger Beeinträchtigung verfügt über große Ausdrucksmöglichkeiten, über die er mit den anderen in Kommunikation tritt. Auf diesen Leitsatz baute unser Schulsprengel bei der Teilnahme am Förderpreis auf.

Im Übrigen waren wir davon überzeugt, dass die von unseren Schülerinnen und Schülern geschaffenen literarischen und künstlerischen Arbeiten der gesamten Schulgemeinschaft und darüber hinaus allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zugänglich gemacht werden sollten. Als Kulisse bot sich dafür bestens der nahe gelegene Eisackdamm in Brixen an.

Eine weitere Besonderheit des literarischen Spaziergangs lag unter anderem darin, dass sich alle 870 Kinder unseres Sprengels

im Alter von 6 bis 14 Jahren daran beteiligten. Erstklässler, die sich erst vor wenigen Monaten das geschriebene Wort angeeignet hatten genau so wie jene Schülerinnen und Schüler, die in wenigen Wochen die Abschlussprüfung über die dritte Klasse Mittelschule ablegen sollten. Ebenso außergewöhnlich war die Tatsache, dass auch die Schülereltern die Gelegenheit nutzten, um für diesen Anlass Texte zu verfassen und sie dem Publikum preiszugeben.

Das Ergebnis: Ein musisch-sinnlicher Hochgenuss für die ganze Stadt.

Elisabeth Flöss

Direktorin im Schulsprengel Brixen-Milland



Die Kulisse

Der literarische Spaziergang verfolgte nicht nur die Absicht, mit den Schülerinnen und Schülern schöne und ansprechende Texte zu verfassen, sie zum Lesen zu verführen und ihnen das Buch schmackhaft zu machen. Er beabsichtigte auch, allen Besuchern die Schönheit des Eisackdamms und der gesamten Stadt bewusst zu machen. Dieses Ansinnen ist zweifellos gelungen und das Projekt wurde zu einem musisch-sinnlichen Hochgenuss für alle.



Leben am Fluss

Den Schülerinnen und Schülern gelang eine wunderbare Kombination von Text, Kunst, geschichtlicher Forschung und Technik. So präsentierten einige die Flussregulierung anhand eines Modells, andere zeigten die Entwicklung der Stadt an Eisack und Rienz über eine Fotodokumentation, andere schufen eine Rattengeschichte in Gedichtform oder erstellten eine Zeitung. Wieder andere verfassten Gedichtbilder nach Paul Klee, verfassten Insetrate à la „Baum sucht Bäumin“ oder gingen naturwissenschaftlich vor und schrieben ein Baumtagebuch.



Treppenhaus aus Schuhkartonen

Das Treppenhaus der Montessori-Schule begeisterte alle. In diesem Haus wohnt die Familie Knopf, über die die Kinder verschiedene Lebensgeschichten schrieben. So schrieb Magdalena:

*Die Wunderrose
Es war einmal ein Knopfmännchen namens Susi. Eines Tages ging Susi in den Wald. Sie sah einen Vogel und ein Liebespaar. Dann ging sie weiter. Plötzlich blieb ihr Mund vor Staunen offen. Vor ihr stand eine wunderschöne Rose. Die duftete sehr. Susi wollte sie pflücken, aber sie machte es nicht. Denn Natur ist Natur.*



Die Sprachenvielfalt

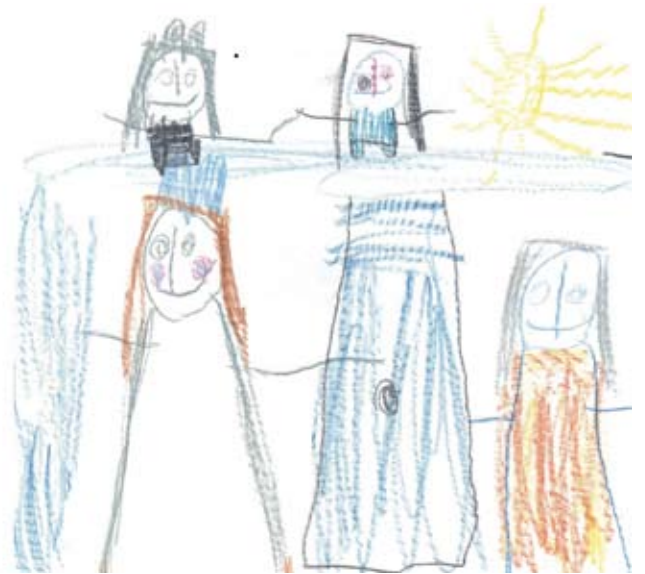
Die Schülerinnen und Schüler unseres Landes üben sich ständig in drei Sprachen. Dementsprechend kamen die deutsche, die italienische und die englische Sprache in den Texten gleichermaßen zum Ausdruck. Nicht nur dies: Menschen aus anderen Ländern waren eingeladen, um in ihrer Sprache und in ihrer Schrift zum Thema zu schreiben. So versuchten die Leser die kyrillischen und arabischen Schriftzeichen zu entziffern und den Inhalt albanischer Texte zu entschlüsseln.

Gewinnbringendes Projekt

Konflikte im Kindergarten – ein anderer Zugang

Der Titel des Weiterbildungsangebotes „Konflikte im Kindergarten – ein anderer Zugang“ hat uns pädagogische Fachkräfte im Kindergarten Schalders gleich angesprochen. Wo große und kleine Menschen zusammenleben, kommt es unweigerlich immer wieder zu Konflikten.

Streit unter Kindern gehört zur gesunden Entwicklung. Für uns war es eine große Herausforderung, die Streitlust der Kinder nicht nur wahrzunehmen, sondern auch zuzulassen. Wichtig war uns aber auch das genaue Beobachten und Unterscheiden, genauso wie gezielt einzuschreiten, wenn kindliche Auseinandersetzungen in Aggressivität ausarten wollten. Wir versuchten den Kindern zu vermitteln, dass es auch positive Möglichkeiten gibt, Konflikte zu lösen oder auszuhalten und durchzustehen.



Bausteine zur Konfliktbewältigung

Ein ganzes Kindergartenjahr lang probierten wir die in der Weiterbildung besprochenen „Bausteine zur Konfliktbewältigung“ mit der Gruppe aus. Da wir eine sehr kleine Kindergruppe haben, wurden alle in das Projekt einbezogen. Um alle Bausteine nach und nach zu erarbeiten, waren genaue Absprachen im Team wichtig. Wir haben einen Wochentag dafür festgelegt und mit den Kindern ein sich immer wiederholendes Ritual (Lied, Spruch usw.) ausgemacht.

In der ersten Einheit ging es darum, dass sich die Kinder untereinander gut kennenlernen, neue Kinder sich in der Gruppe integrieren konnten und dass jedes Kind mit seinen Eigenheiten akzeptiert wird. Dazu gab es verschiedene Spiele wie beispielsweise „Mein rechter Platz ist frei“, „Telegramm verschicken“, „Obstsalat“ und andere mehr.

Als Nächstes ging es darum, die Wahrnehmung zu fördern, aktiv und genau zuhören zu üben, zu verstehen, was andere sagen und Gehörtes genau wiedergeben zu können. Auch dazu haben wir verschiedene spielerische Übungen erhalten, die die Kinder mit Begeisterung mitmachten: „Bau mal so wie ich“, „Marsmenschen spielen“, „Ich packe meinen Koffer“.

Thema des nächsten „Bausteines“ war es, andere in ihrer Besonderheit sowie in ihren Entwicklungen in der Gruppe wahrzunehmen und gemeinsam Aufgaben zu lösen. Spielerisch wurde

Streit gehört dazu

das Gruppengefühl gestärkt; pantomimisch und durch Rollenspiele wurden verschiedene Situationen dargestellt. So konnten sich die Kinder in andere Personen einfühlen und wichtige Erfahrungen sammeln.

Schließlich lernten die Kinder erste Schritte der Mediation kennen, anderen Kindern wurde in Streitfällen geholfen. Besonders die Fünfjährigen konnten sich gut in solchen Situationen zurechtfinden. Sie lernten hilfreich Fragen zu stellen, Lösungen zu finden und allen Mut zu machen.

Spiele zur Konfliktbewältigung

Die unterschiedlichsten Spiele wurden von uns in einer Box gesammelt und nach Themenbereichen farblich gekennzeichnet. So hatten auch die Kinder immer wieder die Möglichkeit, sich nach Abschluss des Projektes Spiele zu wünschen. Besonders beliebt war dies im Morgenkreis, wo es zu einem Ritual wurde.

Nicht nur die Kindergruppe, sondern auch wir Erwachsene haben durch dieses Projekt einen besseren Zugang zu Konfliktsituationen im Kindergarten gefunden.

Annemarie Ralsler, Kindergärtnerin und **Paula Unterpertinger**, pädagogische Mitarbeiterin am Kindergarten Schalders

Gewaltprävention durch Streitschlichtung

Projekt an der Grundschule Zollschule in Lana

Ein Drittklässler turnt über die Schulbänke und rempelt seine Mitschüler und Mitschülerinnen an. – Ein Turnschuh wird gesucht und im Waschbecken gefunden. – Das Pausenbrot ist weg. – Ein Fünftklässler geht im Pausenhof auf ein kleines Mädchen los. Nach der Ursache befragt, sagt er: „Die hat so blöd geschaut.“

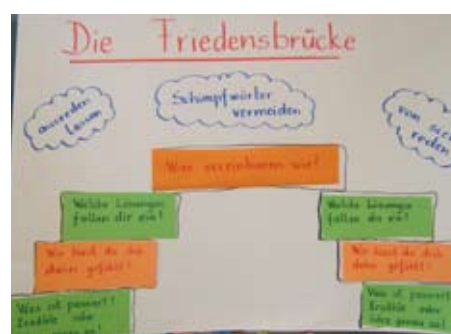
Schauplatz dieser Szenen könnte heute fast jede Schule sein. Die Beispiele zeigen, dass es vielerorts gilt, das Thema „Gewalt“ als Herausforderung ernst zu nehmen. Eine Schulgemeinschaft ist heute herausgefordert, die Prävention von Gewalt in den Mittelpunkt der pädagogischen Aufmerksamkeit zu rücken, um unsozialen und rücksichtslosen Verhaltensweisen von vornherein so geringen Raum wie möglich zu bieten.

Angemessen handeln

Diesem vorbeugenden Leitgedanken folgend konzipierte die Schulgemeinschaft der Grundschule Zollschule im Grundschulsprengel (GSP) Lana mit Unterstützung des Pädagogischen Beratungszentrums Meran und der Schulmediatorin Renate Ritsch das Projekt Gewaltprävention durch Streitschlichtung.

In der intensiven Auseinandersetzung fanden die veränderten Lebensbedingungen der Kinder ebenso Beachtung wie unterschiedliche Erklärungsansätze. Die in der Diskussion erarbeiteten pädagogischen Handlungsmöglichkeiten lehnten sich eng an die vorliegenden Bedürfnisse aller Betroffenen und Beteiligten an, um je nach Situation angemessen handeln zu können und die Kinder in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken.

Durch die Diskussion der Leitfrage „Wie kann die Schule ihren gesellschaftlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag gut wahrnehmen und wie können wir unseren Kindern die bestmögliche Entfaltung der Persönlichkeit ermöglichen?“, rückte das Konzept des sozialen Lernens und der Streitschlichtung in den Mittelpunkt. Dessen Kernaussagen zeigen schlüssig auf, dass sich eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung nicht auf die Förderung kognitiver Fähigkeiten reduziert, sondern in gleichem Maße die Entwicklung emotionaler und sozialer Kompetenzen mit einschließt. Das heißt: Kinder können und müssen lernen, mit den eigenen sowie mit fremden Gefühlen und Bedürfnissen und Konflikten umzugehen.



Konflikte bearbeiten und schlichten

Beim Projekt ging es vordergründig um den Ansatz der klasseninternen Streitschlichtung und somit um die Kompetenz, leichte Konflikte in der Klasse, auf dem Pausenhof und auf dem Schulweg zu bearbeiten und zu schlichten, vor allem unter Kindern einer Klasse. Zielgruppe waren jedoch nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Lehrpersonen und Eltern, die in das Thema Gewalt sowie Prävention von Gewalt und Methoden der Streitschlichtung eingeführt wurden. Im Unterricht arbeitete die Schulgemeinschaft eine Woche lang an den Zielen:

- Vermittlung der Prinzipien der Streitschlichtung
- Fähigkeit, Konflikte selbständig zu lösen und somit der Gewalt vorzubeugen
- Konflikte in der Klasse nicht ausufern lassen
- Einüben der Trainingsschritte zur Streitschlichtung

Den zentralen Angelpunkt des Projektes stellte die „Friedensbrücke“ dar. Mit ihr lernten die Kinder, gerade in Konfliktsituationen einen kühlen Kopf zu bewahren, wichtige Kommunikations- und Umgangsregeln zu beachten und mehr und mehr Auseinandersetzungen weitgehend selbst zu regulieren – immer im geschützten Lern- und Lebensort Schule, die Erziehung als Gesamtauftrag wahrnimmt und dafür Verantwortung trägt.

Die Auswertung des Projekts an der Grundschule öffnete den Weg zu einer breit angelegten Implementierung der pädagogisch-präventiven Arbeit im Schuljahr 2008/2009 und darüber hinaus im gesamten GSP Lana.

Gertrud Langes und Margret Zöschg Baur

Lehrpersonen an der Grundschule Zollschule in Lana

Annalies Tumpfer, PBZ Meran, Beraterin im Bereich Gesundheitsförderung

Was uns wichtig ist

Überarbeitung der Schulordnung als Beitrag zur Gewaltprävention

Zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 wurden im Schulsprengel Prad bei einer Erhebung innerhalb des Lehrerkollegiums auf die Frage: „Welche drei Anliegen sollen in den nächsten drei Jahren im Erziehungsbereich bearbeitet werden?“ unter anderem folgende Themen genannt: Disziplin, Respekt voneinander, Umgangsformen der Schüler und Schülerinnen, Maßnahmen bei Lernverweigerung, Umgang mit Aggressionen, Konfliktbewältigung, Förderung der Sozialkompetenz und strengere Disziplinarmaßnahmen.

Es sind dies alle Bereiche und Themen, die auf einen Mangel an Empathie schließen lassen. Ein Mangel an Empathie ist typisch für die meisten Formen der Gewalt, und so haben die Lehrpersonen bewusst und vielleicht auch unbewusst die Gewaltäußerungen unter Heranwachsenden wahrgenommen. Wir wollten den Gewaltphänomenen präventiv begegnen.

Im Schuljahr 2007/2008 gab es einen Austausch mit dem Pädagogischen Beratungszentrum (PBZ) Schlanders mit dem Ziel, Bedürfnisse und Anliegen der Schule kennenzulernen und entsprechende Angebote des PBZ sichtbarer zu machen. Daraus sollten sich konkrete und adäquate Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen Schulsprengel und PBZ entwickeln.

Schulordnung als Orientierung

Bei der Erhebung der Anliegen der Schule ergaben sich neben den Herausforderungen der interkulturellen Erziehung wiederum Schwerpunkte im Bereich Soziale Erziehung mit den Themen: Schul- und Disziplinarordnung, Umgang mit herausfordernden Situationen sowie mit schwierigen Schülerinnen und Schülern. Das Gesamtkollegium hat sich am Ende des letzten Schuljahres vorgenommen, die Schulordnungen als wichtige Dokumente der Orientierung für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern zu überarbeiten, da auch im Schulrat Themen und Sprache der Schulordnungen kritisch angemerkt wurden. So befassten sich die Lehrpersonen im heurigen Schuljahr vor Unterrichtsbeginn unter der Leitung von Eleonora Gufler vom PBZ Schlanders mit diesem Thema.

Die Ergebnisse der schulstufenübergreifenden Arbeitsgruppen wurden von einem Redaktionsteam gesammelt und allen Lehrpersonen und Schulstellen zur Verfügung gestellt.



Eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen

Mit der Schulordnung vertraut machen: wenig Verbote, klare Hinweise

Die Klassenlehrpersonen haben die Aufgabe übernommen, mit den Schülern und Schülerinnen die Schulordnung zu besprechen und in gemeinsamen Überlegungen die Klassenordnung auszuarbeiten und festzulegen. In der Mittelschule wurden die Schülerinnen und Schüler anlässlich einer Schülerversammlung durch die Schulführungskraft mit der Schulordnung unter dem Motto „Was uns wichtig ist“ vertraut gemacht.

Im November 2008 wurde das Thema erneut aufgegriffen, um Wege aufzuzeigen, die beiden wichtigsten Partner der Schulgemeinschaft – Eltern sowie Schüler und Schülerinnen – für das Thema Schulordnung zu sensibilisieren.

Insgesamt kann der Erfolg der Arbeit darin gesehen werden, dass es in der neuen Schulordnung sehr wenige Verbote, dafür aber klare unmissverständliche Hinweise für das Zusammenleben in der Schule gibt. Es ist eine Ordnung entstanden, die Orientierung gibt, Sicherheit vermittelt und dazu beitragen kann Vertrauen aufzubauen. Damit ist die Grundlage für eine Atmosphäre geschaffen, die gemeinsames Lernen ermöglicht und die Schule als Wertegemeinschaft darstellt.

Reinhard Zangerle, Direktor im Schulsprengel Prad

Mut zur Zivilcourage

Veranstaltungen zur Gewaltprävention

Seit Jahren beschäftigt sich ein Team von Lehrpersonen an der Landesberufsschule „Savoy“ in Meran mit der Thematik Gewaltprävention. Unter dem Motto „Mut zur Zivilcourage“ fanden auch im Schuljahr 2007/2008 mehrere Veranstaltungen statt. Diese sind nicht nur neue Projekte, sondern hauptsächlich fortführende Projekte, mit der Absicht Nachhaltigkeit zu erzielen.



Damit versuchen wir den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, die jedes Jahr neu an unsere Schule kommen. Wenn Projekte nur auf ein Jahr und eine Klasse bezogen sind, dann haben andere Schülerinnen und Schüler nichts davon. Um eine möglichst große Anzahl von Jugendlichen anzusprechen, versuchen wir an unserer Schule mit den Klassensprechern und deren Stellvertretern zu arbeiten. Diese fungieren als Multiplikatoren in den jeweiligen Klassen. Gerade damit haben wir in den letzten Jahren großen Erfolg gehabt, dient dies auch dazu, die Rolle des Klassensprechers beziehungsweise des Stellvertreters aufzuwerten.

Nachfolgend einige unserer Projektinhalte; sollte jemand aber Interesse bekunden, so kann er an unserer Schule die über 70 Seiten starke Jahresdokumentation einsehen.

Auftakt und Abschluss der Veranstaltungen – Autorenlesungen

Begonnen haben wir im Oktober mit einer Autorenlesung der persönlichen Biografie von Emilie und Oskar Schindler (Film „Schindlers Liste“) Erika Rosenberg.

Im Jänner hat eine Klasse das Angebot der Gemeinde Meran aufgegriffen und anlässlich des Gedenktages der Befreiung der Konzentrationslager die Fahrt nach Carpi und Fossoli mitgemacht. In Fossoli gab es ein Durchgangslager wie in Bozen; Carpi hat eine sehr beeindruckende Gedächtnisstätte für die Opfer der Konzentrationslager mit einem faszinierenden Museum.

Es gab einen Vortrag von Pater Antony – Missionar aus Brixen – zum Thema „Kindersoldaten in Uganda“.

Die Antidiskriminierungsstelle des Landes wurde den Schülerinnen und Schülern sowie dem Lehrerkollegium vorgestellt.

Das gesamte Kollegium erhielt detaillierte Informationen über die Problematik des Drogenkonsums bei Jugendlichen durch den

Hauptmann der Carabinieri von Meran, Massimo Rosati gemeinsam mit Fabrizio Cavagini und Karl Untersteiner.

Mit einer kleinen Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Klassen wurde das Hilfsprojekt „Savoy kocht für Rumänien“ in Rumänien durchgeführt. Die Vorbereitungen dafür haben bereits an der Schule begonnen und es wurden viele Schülerinnen und Schüler involviert. Im Rahmen der Förderung besonders fleißiger Schülerinnen und Schüler wurden dann jene ausgewählt, welche nach Rumänien fahren und in einer Kinderklinik oder in einer psychiatrischen Anstalt für die dortigen Patienten kochen durften. Für alle Beteiligten war dies eine unvergessliche Erfahrung. Ein Schüler drehte dazu einen Film.

Erneut wurden der Jugendstaatsanwalt, ein Mitarbeiter der Gerichtspolizei und ein Anwalt an die Schule eingeladen, um spezifische Fragen von Schülerinnen und Schülern zu beantworten. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf Delikte mit Gewaltanwendung gelegt.

Höhepunkt des Schuljahres war sicherlich die Ausstellung „Die braune Falle“ in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz. Sie zeigte am fiktiven Lebenslauf eines Jugendlichen, in wie vielen Formen sich Rechtsextremismus offenbart, welche menschenunwürdigen Ziele dieser verfolgt und wo Gefahren aber auch Handlungsfelder zu verorten sind. In der Ausstellung konnte hinter die Fassaden des Rechtsextremismus geblickt werden und zwar ganz ohne erhobenen Zeigefinger. An den 13 Ausstellungstagen kamen über 1.500 Besucher.

Abgeschlossen haben wir im Juni mit einer Autorenlesung von Alidad Shiri zu seinem Buch „Via dalla pazza guerra – un ragazzo in fuga dall’Afghanistan“.

Christine Laimer und Peter Enz

Landesberufsschule „Savoy“ Meran



Mediation an Schulen

Streitschlichter-Schulung an der LeWiT Bozen

„Bevor du dir ein Urteil über jemand anderen erlaubst – gehe tausend Schritte in seinen Mokassins!“ Diese Aussage sollte eigentlich für jeden von uns zutreffen, aber es ist nicht immer so, dass wir imstande sind, uns in den anderen hineinzusetzen, um ihn besser verstehen zu können. Gerade deshalb entstehen oft Konflikte, die wir nicht mehr in der Lage sind, alleine zu lösen.

In solchen Fällen ist es möglich, den Konflikt mit Hilfe von Mediatorinnen und Mediatoren in kooperativer und konstruktiver Art aufzuarbeiten, damit beide Konfliktparteien zu einer für sie befriedigenden Lösung kommen.

Die Grundidee von Peer-Mediation

In Mediationen ausgebildete Schülerinnen und Schüler vermitteln in Konflikten zwischen Mitschülern. Dabei geht es darum, dass die Streitpartner selbstständig mit Hilfe der Vermittler eine für beide Seiten akzeptable Konfliktlösung finden. Wir betonen jedoch, dass die Mediatorinnen und Mediatoren keine „Eingreiftruppe“ sind, die in aktuellen Konflikten oder in gewaltsamen Auseinandersetzungen dazwischengehen. Die Mediation soll stattfinden, wenn die Streitparteien sich wieder abgekühlt haben.

Die Rolle und Aufgabe der Mediatorinnen und Mediatoren sind folgendermaßen definiert:

- Sie strukturieren den Ablauf, achten auf die Einhaltung vereinbarter Regeln (z. B. „ausreden lassen“) und leiten von einer Gesprächsphase in die nächste über.
- Sie helfen den Beteiligten, sich ihrer Gefühle und Interessen klar zu werden und dies verständlich zum Ausdruck zu bringen.
- Sie sind überparteilich, bewerten die Aussagen der Konfliktpartner nicht und gehen mit dem Gehörten vertraulich um.
- Die Lösung wird ausschließlich von den Streitparteien selbst erarbeitet (die Mediatoren können eigene Ideen zur Lösungssuche beisteuern). Sie achten darauf, dass keine unrealistischen oder „unfairen“ Vereinbarungen getroffen werden.
- Sie haben das Recht – ebenso wie die Streitparteien – die Mediation abzubrechen.

Methoden und Techniken der Mediation

In der Literatur werden folgende Methoden und Techniken der Mediation am häufigsten genannt: Aktiv zuhören – Zusammenfassen/Spiegeln – Ich-Botschaften – Brainstorming anleiten – Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für Mediation schaffen.

Die wichtigste Voraussetzung für eine Konfliktvermittlung besteht darin, dass alle Beteiligten damit einverstanden sind und ein grundsätzliches Interesse an zukünftigen Beziehungen zueinander haben. Das Gespräch findet in einem ruhigen, einladenden Raum statt. Es muss genügend Zeit vorhanden sein, um eine einvernehmliche Lösung zu erarbeiten. Zwei Peer-Mediatorinnen, passend zu den Konfliktpartnern ausgesucht, arbeiten meistens gemeinsam. Die Mediatoren strukturieren das Vermittlungsgespräch. Das Ziel besteht darin, eine Lösung zu finden, mit der alle Streitparteien einverstanden sind. Die Teilnahme am Gespräch sowie die Annahme des Ergebnisses sind freiwillig.

Grundannahmen des Mediationskonzeptes

Konflikte sind normal, aber ein ungelöster Konflikt ist gefährlich. Häufig resultiert ein Konflikt eher daraus, dass die Parteien nicht wissen, wie sie ein Problem lösen können, und nicht, dass sie es nicht lösen wollen. Die am Streit Beteiligten können grundsätzlich bessere Entscheidungen über ihr Leben treffen, als eine Autorität von außerhalb. Die an einer Übereinkunft Beteiligten halten sich eher an die Bestimmungen, wenn sie selbst für das Ergebnis verantwortlich sind und den Prozess, der zur Übereinkunft geführt hat, akzeptieren. Die in der Mediation erlernten Verhandlungsfähigkeiten sind nützlich, um zukünftige Konflikte zu lösen.

Die Schlichter-Schulung beruht auf dem Gedanken der Mediation und der Stärkung der Verantwortung von Schülerinnen und Schülern; Voraussetzung sind die Unterstützung der Schulleitung sowie ein Konsens im Lehrerkollegium und die Bereitschaft der Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihre Probleme untereinander selbst zu regeln und ihre Konflikte selbstständig zu lösen.



Konfliktbarometer

Streiterschlichter-Schulung für Schülerinnen und Schüler

Mit diesen Voraussetzungen und der Unterstützung von Direktorin Irmgard Pedot Trapin starteten wir unser Projekt „Streiterschlichter-Schulung für Schülerinnen und Schüler“ an der Lehranstalt für Wirtschaft, Tourismus und Soziales. Ursprünglich planten wir, diese Fortbildung nur den Paten anzubieten. Das sind Jugendliche der höheren Klassen, die sich jeweils zu zweit um eine erste Klasse kümmern; sie führen diese ins Schulleben ein, helfen bei Klassenversammlungen, geben Informationen und Unterstützung. Letztendlich arbeiteten wir dann aber doch mit interessierten Freiwilligen, was die beste Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Schulung war. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten mit viel Einsatz und Begeisterung, auch wenn die Einheiten teilweise an ihren unterrichtsfreien Nachmittagen stattfanden.

Wir planten vier Blöcke: drei Nachmittage in der Schule und eine Ganztagsveranstaltung im „Bildungshaus der Familie“ in Lichtenstern am Ritten. Nachträglich merken wir an, dass es noch mehrerer Stunden bedurft hätte. Die vier Einheiten umfassten folgende Inhalte: Selbstwahrnehmung – Fremdwahrnehmung, Kommunikation, Konflikte und Mediation.

Theorie und Praxis miteinander verbinden

In der ersten Einheit wollten wir den Jugendlichen vermitteln, dass Wahrnehmung mit „Wahr-Gebung“ zu tun hat, außerdem sollten sie sich auch mit ihrem Selbstbild und ihren



Rollenspiel

Kompetenzen auseinandersetzen.

Beim nächsten Treffen stellten wir einige Kommunikationsmodelle vor, reflektierten das eigene Kommunikationsverhalten und boten viele Übungsmöglichkeiten (kontrollierter Dialog, Ich-Botschaften, Non-Verbale-Kommunikation) an. Inhalt des dritten Blockes war die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konfliktverständnis und -verhalten. Bei der Ganztagsveranstaltung konnten die Schülerinnen und Schüler endlich in vielen Rollenspielen das Mediationsverfahren kennenlernen und üben. Es war uns ein Anliegen, viele praktische Übungseinheiten anzubieten sowie die Räume einladend zu gestalten, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Trotzdem wollten wir den Schülerinnen und Schülern auch einen theoretischen Hintergrund bieten, da wir mit Jugendlichen arbeiteten und es uns wichtig war, ihnen ein Basiswissen zum Thema mitzugeben. Als Unterlagen für unsere Ausführungen verwendeten wir einerseits diverse Schulbücher aus Psychologie, Kursmitschriften von verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen und die Unterlagen aus den Lehrgängen „Mediation“ sowie „Peer-Mediation an Schulen, ein Trainingsprogramm“ von Margit Leiß und „Schlichter-Schulung in der Schule und eine Praxisanleitung für den Unterricht“ von Heidrun Bründel.

Die Arbeit am Projekt war für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnbringend.

Gabi Matzneller

Oberschule für Geometer „Peter Anich“, Bozen

Barbara Knapp

Lehranstalt für Wirtschaft, Tourismus und Soziales „Robert Gasteiner“, Bozen